

Die verlorene Generation

Sei alles, nur kein Opfer!

Oliver Fahrni.

Unter Jugendlichen kursiert eine merkwürdige Beleidigung: „Opfer!“. Das ist stärker als „Arsch2“, „Wichser“ oder „Bitsch“. „Du bist Opfer!“ sagt man nur seinem ärgsten Feind. Das „Opfer“ hat weder Mitgefühl noch Hilfe zu erwarten, es wird als Verlierer abgeschrieben. Opfer sind selbst schuld.

Angst. Daraus spricht nackte Angst. Die Angst, selbst Opfer zu werden. Rushit sagt im Film „Moi c'est moi“: „Entweder hast du Freunde, oder du bist einfach Opfer.“ In diesem Satz steckt die ganze Brutalität der Verhältnisse. Fast die Hälfte jener, die in der Schweiz um Sozialhilfe betteln müssen, sind jünger als 25. Mehr als die Hälfte von ihnen haben kein anderes Einkommen. Offiziell sind nur 4 Prozent der Jugendlichen arbeitslos. Doch die Zahl täuscht, weil viele Junge von der Statistik nicht erfasst werden. In fast allen Ländern Europas liegt die Jugendarbeitslosigkeit bei 20 Prozent oder höher. In Spanien um 45 Prozent. Eine Generation wird geopfert.

Diese Gesellschaft hat ihren Kindern die Wahl zwischen zahllosen Möglichkeiten und Chancen versprochen, die Multiple-Choice-Welt. Zum Beispiel die Möglichkeit, Bonus-Banker zu werden oder Rap-Star. Erfahren haben viele Kids etwas ganz anderes. Auch wer sich redlich müht, wird wahrscheinlich verlieren. Wer mit 10 Jahren in der Schule nicht vorne dabei ist, wird aussortiert. Mit 15 hat man sich gefälligst um die zweite Säule zu kümmern, die wahrscheinlich eh nichts mehr zahlt, wenn diese Jugendlichen einmal 70 sind oder 75 oder wann immer man Mitte des 21. Jahrhunderts in Rente gehen kann.

Ohnmacht. Von der Gesellschaft erwartet diese Generation nicht mehr viel. Einzig Freunde, die Gang, könnten vielleicht noch etwas richten. Denn sie haben verinnerlicht, was der neoliberale Kapitalismus ist: jeder gegen jeden. Alles für den Sieger. „Opfer“ werden abgeschrieben. Eingesperrt im Gerede zwischen Hochbegabung und Kriminalität, hat man zusehends nur die Wahl zwischen schlechten Möglichkeiten. „No future“ ist vom Punk-Slogan zur Realität vieler Jugendlicher geworden.

Da lässt sich dann billig schwadronieren über perspektivlose Jugendliche, Jugendgewalt und Drogen. Über junge Männer ohne Orientierung, die rechts stimmen. Die herrschende Partei des Landes, die SVP, schürt die Angst vor der Jugend und macht sogar daraus ein Ausländerthema. Sie verlangt die Disziplin- und Prügelschule zurück, verschärfte Jugendstrafen, die Sippenhaftung der Eltern, die Ausbürgerung. Bürgerliche und sogar Teile der SP, der Bundesrat und die Medien hecheln ihr hinterher. Das ist, als würde man dem Fieber die Schuld an der Grippe geben.

Denn Ohnmacht ist längst kein Jugendthema mehr. Sie ist zum dominierenden Gefühl vieler geworden, wie der kluge Zürcher Psychiater Daniel Strassberg sagt. Also wird der Schwache abgestraft. An der Urne und im Alltag. Zum Beispiel der junge Ausländer. „Du bist Opfer!“ Und selber schuld.

Work. Freitag, 2011.02.18.